

BEI UNSERN NACHBARN / VARIA

Deutsches Grenzgebiet

Schweinepest, Munitionsfunde und Euro-Zeitalter

Zurückgeblättert im Jahr 2001



Zahlreiche luxemburgische und deutsche Bürgermeister wohnten in Godendorf der Vorstellung des neuen Felsenweg-Projektes entlang der Felsen oberhalb der Sauer bei
(Photos: Pascal Witry)

Eines der großen Themen 2001 bei unsern deutschen Nachbarn hieß „Schweinepest“. In der Eifeler Region um Kleinlangenfeld gab es erneut Fälle, die das weitere Aufkommen von Schweinepest-Fällen nach sich zogen – darunter auch welche im Hunsrück. Dies löste Unrat bei den Züchtern aus, deren Schweine gekeult wurden, und führte zu Spannungen zwischen Züchtern und Jägern.

Mit den Wildschweinepest befallenen Wildschweinställen nämlich eine mögliche Gefahrenquelle für die Zuchtanlagen dar. Tote Wildschweine, mit dem Virus infiziert, wurden sogar nahe Igel und im Bereich der Grenzsauerstrecke gefunden. Von dort aus breitete sich dann der Virus nach Luxemburg aus und sorgte ebenfalls dort für Aufregung bei den Züchtern.

BSE und andere Probleme machten zusätzlich den Landwirten das Leben schwer. Auch die Winzer beklagten sich über ausländische Konkurrenz und nachlassende Nachfrage nach dem traditionellen Riesling der Mosel.

Über Weinfragen und Terroir wurde ebenfalls im September auf dem Terroir-Kongress in Trier diskutiert.

Eine weitere neue Entwicklung ist die Vorstellung des Konzeptes



Die Lage auf dem Weinmarkt machte 2001 den Winzern zu schaffen

zur gezielterer Vermarktung des Saar-Rieslings im September gewesen. Generell hatte die Winzer insbesondere an der Mittelmosel jedoch Glück mit den Mostgewichten, die dieses Jahr außergewöhnlich gut waren und einen der besten

Jahrgänge der vergangenen 100 Jahre darstellen.

Im Juli fand auch der Prozess um die Flucht des in der Trierer Justizanstalt haftierten und von dort geflüchteten Mörders Agovic statt. Dabei wurde eine Gefängniswärterin zu einer Freiheitsstrafe verurteilt.

In Trier sorgte auch die Meldung über eine neue Methode der Herzbehandlung mit Katheter für Aufregung, da sie neue mögliche Wege eröffnet. Hier wird zurzeit weiter im Herzzentrum des Trierer Brüderkrankenhauses an der Methode gearbeitet.

In Oberbillig wurde im Februar das Haus der Fischerrei eröffnet. In diesem Haus mit Fischeremuseum und Seminarräumen finden nun Kolloquien, Tagungen, Klassenbesuche usw. zum Thema Fisch, Gewässer- und Naturschutz statt. Eine Gaststätte mit Fischladen mit regionalem Fischangebot gehören zu den Räumen des Fischerhauses. Bei dessen Eröffnung durch die ehemalige rheinland-pfälzische Umweltministerin Claudia Martini waren auch Ehrengäste aus Luxembourg anwesend.

An der Mosel wurden neue Meldesteine namens „Mib“ und „Move“ zur Überwachung des reibungslosen Ablaufs des Schiffsverkehrs und der Fracht offiziell von den beteiligten Schiffahrtssämlern in Trier im März vorgestellt.

An der Sauer wurde ein Wehrnahe Rosport gesprengt, um den Fischen die Passage zu ermöglichen, und es gab am selben Fluss auch einen Besorgnis erregenden Unfall, bei dem Bitumen aus einem umgestürzten Laster oberhalb Wasserbillig in die Sauer austrat.

Munitionsfunde im Mattheiser Wald wurden von Räumkommandos aufgesammelt und beseitigt. Sie stammten noch aus der französischen Besatzungszeit. Der Mattheiser Wald gehörte damals zu großen Teilen zum Manövergelände der französischen Streitkräfte.

Der Trierer Bischof Hermann Josef Spital ging im Mai in Rente und wurde von bedeutenden Persönlichkeiten aus Kirche, Politik und Wirtschaft bei seinem Eintritt in den Ruhestand begleitet. Kardinal Lehmann, Kurt Beck, Christoph Böhr und andere Prominente ließen es sich nicht nehmen, Bischof Spital zu verabschieden. Der Bischof



Bischof Spital bei seiner Verabschiedung mit dem rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Kurt Beck

hatte sich in seiner Amtszeit auch in besonderem Maße um Arbeitslose gekümmert. In dem Jahr zuvor hatte er daher bereits eine Auszeichnung erhalten.

In Trier ging ein neuer Radiosender namens „Radio 22“ auf Sendung.

Das Feller Schaubergwerk erhielt von luxemburgischen Bergwerksfreunden Loren als Dauerleihgabe, die vor dem Feller Schaubergwerk Barbara-Hoffnung als Bestandteil einer Lorenausstellung aufgestellt wurden.

Besorgnis erregender war die diesjährige Lage der Handwerksbetriebe in der Trierer Region. Immer mehr Pleiten, weniger Eigenkapital und eine schlechte finanzielle Lage frustrierten viele Handwerker im Grenzgebiet. Neben den verschiedenen Gründen dürfte auch der in den Jahren zuvor zu großen Teilen erfolgte Abzug der Besatzungsstruppen hierbei eine wichtige Rolle gespielt haben.

Zum Jahresende sorgte dann die geplante Trierer Großraumhalle für Gesprächsstoff. Dieses Gebäude soll den Sportvereinen geeigneten Raum bieten und zudem die Möglichkeit beinhalten, kulturelle Großveranstaltungen und Fernsehübertragungen zu ermöglichen.

Die Euro-Umstellung bestimmte in den vergangenen Wochen permanent die Themenpalette der Medien. Angst vor der Umstellung gab es eher weniger, da die Menschen in der Grenzregion an verschiedene Währungen gewohnt sind. Die Starter-Kits waren meist schon am Erscheinungstag Mitte Dezember vergriffen.

Großere Angst verursachten nach dem Milzbrandanschlag in den Vereinigten Staaten die regionalen Trittbrettfahrer mit falschen Milzbrandbriefen. Die Justiz ließ jedoch nicht mit sich spaßen, was schnell gefallene Urteile belegen.

Nach dem 11. September, dem Tag der Terroranschläge in den USA, starteten von Spangdahlem aus während Tagen ununterbrochen Kampfflugzeuge, um sich auf den Weg Richtung Afghanistan zu machen. Viele Flugzeuge kehrten am Wochenende vor Heiligabend zurück.

Spangdahlem ist eine Flugbasis für Kampfflugzeuge, Ramstein eine für Flugzeugtransporter. Von Ramstein in der Pfalz aus starteten daher viele Transport- und Versorgungsflugzeuge. Um die Flugbasen gegen Attentate zu schützen, wurden sehr hohe Sicherheitsmaßnahmen um die Basen herum in die Wege geleitet. Die deutschen Politiker warnten jedoch die Bundesbürger davor, sich Moslems gegenüber feindselig zu benehmen, da die wirklich Gewaltbereiten unter ihnen nur eine verschwindend geringe Minderheit darstellen.

pw

Das Luxemburger Wort ist am Samstag im deutschen Grenzgebiet in 126 und während der Woche in 43 Zeitungsverkaufsstellen erhältlich.

Abonnenten erhalten im Grenzgebiet die Zeitung am Erscheinungstag.

Abonnementspreis für drei Monate:

85,50 Euro oder 168 DM

Tel. 00352 49 93 283 Fax: 00352 49 93 477

**eng KLACK
für eis Sprooch** 76

Net esou kriddeleg?

LR – Wann een am Däitschen drop hält, datt kee seet „ich habe meinen Onkel begegnet“ oder am Franséischen „je me rappelle de cela“...dann ass een e Sprooch-Guddi, des sait Franséisch a sain Däitschi an der Riecht hält. Mächt einen ower datselfscheit am Lëtzebuergeschen...dann ass een en nationalistesche Fanatiker, e Purist oder soss en Istitist. An eisem Sprooch soll deemno, wéi et schéngt, alles erlaabt sinn, némme well Sprooch-Lazerte sech keng Méi a keng Gedanken, héchstems topeg Bemerkungen iwwer etwéi „Handwierschescher“ maache wéllen, mat deem si hir Kuuscht verdénggen. Hir Kuuscht soll gutt an deck a genésses sinn...mä et ass nun emol eppes anesch, ob ee sing Heckesprooch doheemt an der Stoff, bei engem Präßbeliggespréch oder beim Humpe schwätz, oder ob ee dat als en Deel vu sengem Journalisten- oder Polit-Beruff fir Honnertdausende vu Leit op engem Mikro zum Beschte gëtt! D'Schreif-Journaliste müssen huet „Sprooch-Geschier“ jo och am Gréff hunn, soss maache si net laang...Mësch, basta!

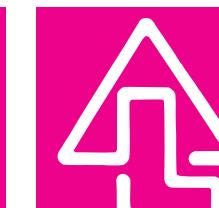
Vrun 2 Joer hu mir eng Bichelchen erausginn, an deem ronn 900 Beispiller vu krommenolegem Lëtzebuergesch riichtgebiéit stinn: „ROUT a GRÉNG LËSCHTEN“. Dat ass nach émmer an de Bicherbuttecker oder op eisen Adressen ze kréien. Wie sech et emol heiansdo zerguttst erbäi géng huelen, dee giff op déi Gedanen kommen, dat een 1.-vill méi op éierbart Lëtzebuergesch soe kann, wéi dat d'meescht onéierlech behaapt gëtt an 2.- net jidfer-däitschen oder franséischen Ausdruck muttwölles brauch eranze-huelen, well eis Sprooch net esou arm ass, wéi mir sprooch-aarm sinn 3.- emol domat mat sech selwer „zu Chouer“ goe kann, a sech einfach virhuele kennt, eis Sprooch grad esou ze respektéiere wéi eng aner.

An dësem Zesummenhank gehéiert natierlech, datt mir ganz Schwadrullen däitsch oder franséisch Wieder am Lëtzebuergeschen hunn, fir déi eis Sprooch einfach ni en anert gemach huet. Wien haut eppes géng dorunner ännerre wéllen, deem kennt ee roueg de Fanatiken unhänen; als geet et némme géint dat muttwöllest Futti-maachen, a géint déi fuddeleg Ursachen, déi mat den Hoer erbäigezu ginn. Kee verstännege Méensch huet eppes géint „integriéiert“ Ausdréck; mä da soll hire Gebrauch et respektéiert ginn, wéi dat zénter Joer an Dag de Fall ass. Dee Schott Franséisch am Lëtzebuergeschen gehéiert z. B. zu sengem Charakter. Firwat muss dann elo ob eemol aus engem „Cortège“ en „Émzuch“ ginn? Ass et hau besser, wann een „ageluede“ gëtt aplaz „invitéiert“...fällt et äi wierklich net méi op, datt den 1. an den 2. „Preis“, de „Pro 7“ de SAT, den däitschen RTL asw. äi sprooch-lech esou an der Quetsch hunn, datt mir et geschwénn normal fannen, e „Feierzäig“ aplaz Briquet ze kafen, vläicht och en „Unzuch“, well den „Émzuch“ esou schéin ass...da kréien mir eng „Auszeichnung“, well d'Dekoratioun aus der Moud kennt. A wa mir grad gutt am Gudden dru sinn, da maache mir aus dem Portmonni eng Geldtäsch, aus all Member e Mitglied, aus dem Comité e Virstand, aus dem President e Virsitzenden, an aus all Rapport e Vertiefung. Firwat solle mir e Giddo um Velo hunn, wann eng Lenkstaang um Fuerrad et och bréngt; am selwechte Siess kenne mir och all Ausdréck beim Auto erméilen, déi no Franséisch richen: aus dem Pneu maache mir e „Reef“, aus dem Démarrer en „Anlasser“, aus der Bougie eng „Käerz“, aus der Mall e „Koffer-ram“...Dann haten d'Fatzbeidele vun 1940 Recht! Kriddeleg?... Ursache sinn do, fir...

ACTION LËTZEBUERGESCH – EIS SPROOCH

53a Glesenerstrooss – L-1631 Lëtzeburg-Gare
Tél.: 470 612 – Fax: 222 490
e-mail: friedjan@pt.lu + faberre@pt.lu + lexroth@pt.lu

Cotisation/Membre: 13 Euro d'Joer



Eise Comité an d'Redaktioun: Claude Bache, René Faber, Johnny Flick, Jeanny Friederich, Jang Hansen, Henri Marbes, Lex Roth, Roby Zenner a Pol Wilmes

Nächst Klack (77): 26. Januar 2002

Huwelspéin...

d'Sproochejøer 2001...eriver

H.M. – ...a grad esou vergaang wéi d'Joere vun désem oder deem „Sujet“. Bal op kengem Stroosseneck an a kenger Zeitung war dolaanscht ze kommen; 365 Deeg, 52 Wochen, 12 Méint, 1 Joer...an dann zuou.

Fir eis Sprooch ass all Joer Sproochejøer, mä aus ganz aneren Ursache wéi fir déi so genannt „lesser used languages/langues moins répandues“, déi an anere souveréne Länner von hire groussen offizielle Sproochen erméilt oder esouguer verbude ginn. Mir huet eng Minoritétsproblemer. Mir huet eis Sprooch iwwer Gesetz als Nationalsprooch; si gëtt offiziell vu

kenger anerer zermuerjelt... dat maache mir selwer...vläicht bis erém een alssoe kennt, eis Sprooch wier keng Sprooch. Et soll jo well erém Plaze ginn, wou een dat dohinner gebass kritt, wann een héiféich wéllt Lëtzebuergesch schwätzen.

Mä firwat wéllle mir dann, datt een aneren eis Sprooch méi esech hëlt wéi mir selwer? Dat ass am Fong den déwei Problem, dee mir dat eis Sprooch huet, éierlech, a Joer fir Joer! An deem Sénn brauche mir kee speziellt Sproochejøer...oder émgedréint: Et ass fir eis Sprooch all Joer Sproochejøer, och 2002.

EURO-Lëtzebuerg

mir och nach e waarme Merci, datt den Numm vun eisem Land an eiser Sprooch op „eisem“ EURO figureiert!

**D'ACTION LËTZEBUERGESCH /
EIS SPROOCH**
wünscht hire Membren a Frénn,
datt binnen am Joer 2002
näischt zevill
op den ... EURO geet!

ass "rubbelt" rubbelen?

R.Z. – Wann e „Wieder/Dimmer“ kënnt, da rubbelt et nom Blétz. Wann een eng gestiicht huet, da rubbelt et och nawell gärt. Wann ee broseleg schafft, da soe mir, hie giff rubbelen, hie wier e Rubbeler.

Da Rubbels hat an huet also ganz klor Bedeutungen an eiser Sprooch... mä déi hunn op kengerlee Manéier mam Begréff „reinen/ krazzen“ ze dinn, souguer wann dat am Däitschen, Engleschen an Hollänneschen de Fall ass! Eist Verb „rubbelen“ ass ganz däitlech anesch besat. Firwat dann elo dést Geknubbers... a firwat erém eng Kéier? Mä well mir keng „Sproch-Rubbeler“ wéllle sinn, wiur un engem Lotteriesbilljee... krazzen. Mir „rubbelen“ äis jo och net, wann et bääss, gelldir. Mat deer Publicitéit, déi eis sympathesch National-Lotterie huet, kritt dat „Rubbelen“ aplaz „Krazen“ ower leider d'Wierung vun engem réeffge Sprooch-Exeme... éierlech: Muss dat sinn?

Merci, Vivi Welter!

AL – „Well Dir op dem Ufank stitt vun der Aventure Schreiwen op Lëtzebuergesch, giff ech Iech gären en Exemplar vu mengem eisichts Buch schenken...“

Vrun zwee Joer hat d'Madame Vivi Welter-Daman zu Péiteng e Schreibcours fir Lëtzebuergesch organiséiert. Et war eng flott Equipe mat vill Intressen a Spaass bei der Saach. Dofir mécht et duebel Freed, datt elo dést sympathesch Organisatrice vum Cours e klenzt Kannerbuch op Lëtzebuergesch geschriwwen huet: Zodi am Stodi; wann en Hond eng Kaz kritt (41 S.-Editions Schortgen, Esch/ Tel. 54 64 87). Et ass leíf geschriwwen, et liest sech ewei Zocker an a Kanner freest sech drop. Sou wéi mir och!

séitzen a setzen

J.F. – Mir denken dacks net drun, datt et an eiser Sprooch niewell fein Énnerscheeder gëtt, woumat si iwwer Knubbelgekleeten aus aneren „Dialekter“ eraus geet. E Beispill: Däin Hutt SETZT net richteg, SETZ deen emol richteg.

Séitzen a setzen ass also net datselfscheit, grad eson wéi een am Däitschen net setzten aplaz sitzen huele kann, och wann et an der Bedeutung „Famil“ mateneen ass. Am Franséischen hu mir dacks Krämpes mat asseoir, s'asseoir, seoir. Nach méi däitlech mierkt een an eiser Sprooch den Énnerscheed beim „passé composé“: Hien huet sech GESAT, mä hien huet net gutt GESIESS. Wann ee sech SETZT, da SETZT een... a wann de Jang „eng séitzen huet“, da sätzt sie sech... eng vun de kéipweisen originelle Manéieren, fir op Lëtzebuergesch ze soen, datt een eng... hänken huet. Ech hoffen, datt dir elo net zevill verkuerbelt sidd; soss setzt iech... bis et sétzt.